

Mörike, Eduard: Die Elemente (1838)

1 Am schwarzen Berg da steht der Riese,
2 Steht hoch der Mond darüber her;
3 Die weißen Nebel auf der Wiese
4 Sind Wassergeister aus dem Meer:
5 Ihrem Gebieter nachgezogen,
6 Vergiften sie die reine Nacht,
7 Aus deren hochgeschwungnem Bogen
8 Das volle Heer der Sterne lacht.

9 Still schaut der Herr auf seine Geister,
10 Die Faust am Herzen fest geballt;
11 Er heißt der Elemente Meister,
12 Heißt Herr der tödtlichen Gewalt;
13 Ein Gott hat sie ihm übergeben,
14 Ach, ihm die schmerzenreichste Lust!
15 Und namenlose Seufzer heben
16 Die ehrne, göttergleiche Brust.

17 Die Keule schwingt er jezt, die alte,
18 Vom Schlage dröhnt der Erde Rund,
19 Dann springt durch die gewalt'ge Spalte
20 Der Riesenkörper in den Grund.
21 Die fest verschlossnen Feuer tauchen
22 Hoch aus uraltem Schlund herauf,
23 Da fangen Wälder an zu rauchen
24 Und prasseln wild im Sturme auf.

25 Er aber darf nicht still sich fühlen,
26 Beschaulich im verborgnen Schacht,
27 Wo Gold und Edelsteine kühlen
28 Und hellen Augs der Elfe wacht:
29 Nach einem unverrückten Willen,
30 Der blüht in der Gestirne Flur,

31 Muß er die ew'gen Kräfte stillen
32 Mit Lust und Schrecken der Natur.

33 Soll er den Flug von hundert Wettern
34 Laut donnernd durcheinander ziehn,
35 Des Menschen Hütte niederschmettern,
36 Verderben auf das Meerschiff sprühn,
37 Da will das edle Herz zerreißen,
38 Da sieht er schrecklich sich allein:
39 Und doch kann er nicht würdig heißen,
40 Mit Göttern ganz ein Gott zu seyn.

41 Noch aber blieb ihm
42 Nachdem er Land und Meer bewegt,
43 Wenn er bei Nacht auf öder Haide
44 Die Sehnsucht seiner Seele pflegt.
45 Da hängen ungeheure Ketten
46 Aus tiefstem Wolkenraum herab,
47 Dran er, als müßten sie ihn retten,
48 Sich schwingt zum Himmel auf und ab.

49 Dort weilen rosige Gestalten
50 In heitern Höhen, himmlisch klar,
51 Und fest an goldenen Seilen halten
52 Sie schwesterlich das Kettenpaar;
53 Sie liegen ängstlich auf den Knieen
54 Und sehen sanft zum wilden Spiel,
55 Und wie sie im Gebete glühen,
56 Löst, wie ein Traum, sich sein Gefühl.

57 Denn ihr Gesang tönt mild und leise,
58 Er röhrt beruhigend sein Ohr:
59 O folge harmlos deiner Weise,
60 Dazu Allvater dich erkor!
61 Dem Wort der Sterne kannst du trauen,

62 Laß dein Gemüth in ihnen ruhn!
63 Das Tiefste wirst du endlich schauen,
64 Begreifen lernen all dein Thun.

65 Und wirst nicht länger menschlich hadern,
66 Wirst schaun der Dinge heil'ge Zahl,
67 Wie in der Erde warmen Adern,
68 Wie in dem Frühlingssonnenstrahl,
69 Wie in des Sturmes dunkeln Falten
70 Des Vaters göttlich Wesen schwebt,
71 Den Faden freundlicher Gewalten,
72 Den Geist der holden Eintracht webt.

73 Einst wird es kommen, daß auf Erden
74 Sich höhere Geschlechter freun,
75 Und heitre Angesichter werden
76 Des Ewig-Schönen Spiegel seyn,
77 Wo aller Engelsweisheit Fülle
78 Der Menschengeist in sich gewahrt,
79 In neuer Sprachen Kinderhülle
80 Sich alles Wesen offenbart.

81 Und auch die Elemente mögen
82 Die freie, gottbewußte Kraft
83 In Frieden auf und niederregen,
84 Die nimmermehr Entsetzen schafft;
85 Dann, wie aus Nacht und Duft gewoben,
86 Vergeht dein Leben unter dir,
87 Mit lichtem Blick steigst du nach Oben,
88 Denn in der Klarheit wandeln wir.

(Textopus: Die Elemente. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/11615>)